
Garn, U.: Marktstrukturentwicklung und Wettbewerbsfähigkeit der Milch-, der Fleisch- und der Getreidewirtschaft in Ostdeutschland. In: von Alvensleben, R.; Langbehn, C.; Schinke, E.: Strukturanpassungen der Land- und Ernährungswirtschaft in Mittel- und Osteuropa. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 29, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (1993), S.251-254.

MARKTSTRUKTURENTWICKLUNG UND WETTBEWERBSFÄHIGKEIT DER MILCH-, DER FLEISCH- UND DER GETREIDEWIRTSCHAFT IN OSTDEUTSCHLAND

Korreferat von

Uwe GARN*

Die drei vorgestellten Studien analysieren und prognostizieren, wenn auch in unterschiedlicher Detailliertheit, die strukturellen Anpassungsnotwendigkeiten und Anpassungszielsetzungen in Ostdeutschland.

Die zu betrachtenden Subsektoren sind die Milchwirtschaft, die Fleischwirtschaft und die Getreidewirtschaft.

Zunächst zu Getreide:

Der Beitrag von Herrn Prof. Buchholz stellt die Veränderungen in der Getreideerzeugung in den neuen Bundesländern dar. Es wird auf die Situation bei der Getreideerfassung und -lagerung und die dort erforderlichen Kapazitätserweiterungen und Modernisierungen eingegangen.

Schließlich werden der Untersuchungsansatz und die Ergebnisse der Abschätzung des regionalen Lagerumbedarfs vorgestellt.

Ich glaube, im Vergleich mit anderen Produkten, stellen die in der schriftlichen Fassung einleitend aufgeführten generellen Anpassungsprobleme bei Getreide keine Besonderheiten dar.

Als Sonderheit sehe ich eher folgendes:

Zum einen ist die erforderliche drastische Arbeitskräftereduzierung so gut wie vollzogen. Zum anderen sind beim übergroßen Teil aller Getreideverarbeitungsunternehmen die Eigentums- und Vermögensverhältnisse weitgehend geklärt.

Hinzu kommt meines Erachtens, daß die zeitlichen Gegebenheiten von Ernte, Verarbeitung und Einlagerung nach der Öffnung des Marktes für die Anpassung der Getreideverarbeitungsunternehmen günstiger waren, günstiger im Vergleich zu tierischen Produkten. Es blieben mehr Reaktionsmöglichkeiten, um, wie im Vortrag gesagt wird:

- sich auf die Änderung in den Preis- und Kostenrelationen einzustellen und
- die Neuordnung der Absatzwege der Vermarktungsinstitutionen angehen zu können.

Zu Fleisch:

Der Vortrag von Herrn Prof. Böckenhoff gibt in verkürzter Form die Ergebnisse seines Gutachtens für die Neuordnung der Fleischindustrie wieder.

* Dipl.-Ing. agr. U. Garn, Köllnische Str. 54, O-1190 Berlin

Dem Untersuchungscharakter und den wirtschaftspolitischen Auswirkungen nach ist dieses Gutachten als ein Sektor- oder besser als Subsektorplan anzusehen. Warum Subsektorplan? Nach meinem Verständnis gibt es einen Sektor Landwirtschaft. Für die einzelnen Produkte müßte es sich demnach um Subsektoren handeln. So wie es z. B. Marion für die US-amerikanische Food Industry¹ anschaulich dokumentiert hat.

Im wesentlichen werden für die ostdeutsche Fleischwirtschaft die Zielstellungen einer wettbewerbsfähigen Schlachthofstruktur fest- und dargelegt.

Die Darstellung der Brüche und Anpassungsschwierigkeiten für die Unternehmen erfolgt in erster Linie aus den teilweise dramatischen Veränderungen in der Rinder- und Schweineproduktion in den neuen Bundesländern.

Im Vortrag wurde auf eine detaillierte Modellbeschreibung verzichtet. Entsprechend dem angedeuteten, umfassenden Datenmaterial für die Fleischwirtschaft fallen Prognosen auffällig zurückhaltend aus.

Der zur Grundlage gemachte Produktionsrückgang bei Rind- und Schweinefleisch von etwa 25-30 v. H. ist, nach meinen Informationen, mit gegenwärtig bis zu 40 bzw. 60 v. H. wesentlich höher als angenommen.

Dieser Zustand ist nicht dauerhaft zu erwarten. Aber er ist vielleicht ein Beleg dafür, welche Schwierigkeiten es bereitet, Kapazitätsberechnungen zu wettbewerbsfähigen Auslastungsgraden vorzunehmen.

Zu Milch:

Das von Herrn Prof. Hülsemeyer dargelegte Konzept zu struktureller Anpassung, zu interregionaler Wettbewerbsfähigkeit und zu den Vermarktungsstrukturen der ostdeutschen Molkereiunternehmen macht die branchenpolitischen Zielstellungen zum entscheidenden Kriterium.

Die Prozesse, die seit dem Fall der Mauer und potenziert durch die Währungsunion in der Milchwirtschaft abgelaufen sind, werden in ihren wichtigsten Entscheidungsdetails beschrieben.

Es erfolgt die im Vergleich ausführlichste Modelldarstellung und Auswertung. Sie führen das methodische Herangehen anschaulich und zwingend vor Augen.

Als Unwägbarkeiten für die Modellrechnungen sollten sicherlich folgende betrachtet werden:

- die zugrunde gelegten Verbrauchsdaten für Milch- und Milchprodukte in ihrer direkten Ableitung von den westdeutschen Verbrauchsmustern und Verbrauchsgrößen sowie
- die schwerlich einzuschätzenden Anteile der ostdeutschen Molkereiunternehmen an den regionalen Absatzvolumina.

Beides könnte von vornherein auffällige Abweichungen vom Modellergebnis bewirken.

¹ Marion, Bruce W.: The Organization and Performance of the U.S. Food System. Lexington MA: Lexington Books, 1986

Die von Herrn Prof. Hülsemeyer konstatierten Wettbewerbsbedingungen sind: Deregulierung, territoriale Wettbewerbsausdehnung, Überkapazitäten sowie Homogenität der Produkte. Sie drängen geradezu, Untersuchungen zur Kostenwirtschaftlichkeit der bisherigen und künftigen Kostenstrukturen in Ostdeutschland anzustellen.

Soweit zu den drei Subsektoren im einzelnen.

Als Resumee der drei Vorträge erscheinen mir folgende Anmerkungen als wichtig:

1. Seit Anfang 1990 vollzieht die Land- und Ernährungswirtschaft in Ostdeutschland den Umbruch von der Plan- zur Marktwirtschaft, von Verkäufer- zu Käufermärkten. Die Etablierung der Milch-, Fleisch- und Getreidewirtschaft wird über den kurzfristigen Aufbau neuer Verarbeitungskapazitäten und Vermarktungsstrukturen angestrebt und betrieben.
Der betriebswirtschaftlichen Maxime - die Erzielung von Skaleneffekten über die Produktionsmengen - wird größte Bedeutung beigemessen.

Sowohl bei der Subsektorplanstudie für Milch als auch bei der für Fleisch werden für die Wettbewerbsbetrachtung die Kosten in den Mittelpunkt gestellt. Wenn sinngemäß gesagt wird, die Durchsetzungsfähigkeit der Unternehmen auf dem Markt wird primär durch die Kosten bestimmt, so ist das zweifelsohne richtig.

Aber hier stellt sich die Frage, welche Kosten betrachtet und untersucht man dabei?

In den hiesigen Untersuchungen haben die Kosten auf Abteilungs- bzw. Betriebsstättenebene das Primat, weniger die des Unternehmens als Ganzes. Als wichtigen Grund sehe ich natürlich auch die Schwierigkeiten mit der Quantifizierung der Kosten, die in den Bereich der Betriebskosten nicht einzuordnen sind.

Demzufolge meine Frage:

Wie oft und an welchen Stellen treten Interpretationsschwierigkeiten für Entwicklungen auf, die anderen Kostenfaktoren geschuldet sein müssen? Und, wären diese vielleicht über den Transaktionskostenansatz zumindest erklärbar?

2. In der Fleischwirtschaft sind die dargestellten Ausgangsprämissen die Kapazitätsgröße und die Einzugsbereichsgröße, d. h. die Transportkostenoptimierung. Sowohl die angegebene durchschnittliche Schlachtkapazität von 60.000 t Schlachtgewicht pro Jahr als auch die aufgezeigten Einzugsbereiche der Schlachthöfe sind für mich in ihrer Herleitung nicht unmittelbar überzeugend. Weil außer den Betriebskosten keine weiteren Faktoren, sei es nun aufwands- oder ergebnisseitig, das optimale Verhältnis von economies of scale und Transportkosten für Schlachtunternehmen zu bestimmen scheinen.
3. Bei den Produkten Milch und Fleisch wird die fast exklusive Wertigkeit der Fördermittel für die unternehmerischen Kostenrechnungen bzw. für Investitionen in den neuen Bundesländern besonders deutlich.

Wesentliches Resultat der für die Getreidewirtschaft gemachten Prognose ist der Investitionsbedarf für die Modernisierung der Getreidelagerung. Investitionen und Zinsbelastungen bei Neubauten von Lagerkapazitäten beginnen sich nach meinem Erkenntnisstand frühestens nach 7 Jahren zu rentieren. Beim hohen Anteil von Neubauinvestitionen laut Modell und der geringen Kapitalverfügbarkeit der Unternehmen erscheinen mir einzig staatliche Investitionszulagen zur Behebung

dieses Engpasses denkbar. Größeres staatliches Engagement ist in diesem Bereich im Gegensatz zu Milch und Fleisch jedoch kaum zu erwarten.

Gemeinsam scheint eines zu sein:

Alle Modellrechnungen liefern als Ergebnis die Kapazitätsgrößen, gegebenenfalls die territoriale Verteilung und, zumindest bei Milch und Fleisch, die Höhe der wettbewerbsfähigen Kosten. Doch die Subsektorpläne, wie ich sie jetzt bezeichne, dienen eigentlich dazu, neben der Kostenseite auch die Ertragsseite letztendlich mit einzu beziehen. Denn mit der Zusage der Fördermittel erscheint für die meisten investitionswilligen Unternehmen der Wettbewerb, national und vor allem international, erst möglich zu sein.

Ist es denn eigentlich branchenpolitisch nicht inkonsequent, wenn als Ergebnis betriebswirtschaftlicher Kostenrechnungen bei Milch z. B. 5 oder 6 Standorte ermittelt werden? Aber dann, aus Gründen der wirtschaftspolitischen Verträglichkeit, ich nenne nur regionale Infra- und Leistungsstrukturen sowie Arbeitsmarktpolitik, Korrekturen auf 15 vielleicht auch 25 Standorten vorgenommen werden.

Andererseits und abschließend könnte man die Frage auch so stellen: Inwieweit beeinflussen die Quotierung von Rohstoffmengen, die Ausnutzung von Marktstellung und Marktmacht und die kapitalmäßigen Verflechtungen zwischen Subsektoren die Preis-Kosten-Relationen?

Können die entstehenden Betriebs- bzw. Unternehmensgrößen in Ostdeutschland deshalb optimistischer dem Wettbewerb, auch im EG-Maßstab, entgegen sehen?